PRO-alloTX – Nachsorge nach allogener Stammzelltransplantation

Ergebnisseite für Teilnehmende

Umfrage der Universitätsklinik Tübingen über die Plattform fragdiepatienten.de (DKFZ) · Auswertung erstellt am 31.08.2026

Was Betroffene nach einer allogenen Stammzelltransplantation in der Nachsorge wirklich brauchen

In der Umfrage PRO-alloTX haben wir gefragt, wie Menschen die Zeit nach einer allogenen Stammzelltransplantation erleben; also nach der Übertragung von Blutstammzellen einer Spenderin oder eines Spenders. 90 transplantierte Personen haben teilgenommen, Frauen und Männer etwa gleich häufig. Bei den meisten lag die erste Diagnose ein bis fünf Jahre zurück. Ihre Antworten zeigen, was gut gelingt und wo Unterstützung nicht ankommt.

- **Die Nachsorge selbst wird gut bewertet.** Rund 92 % waren mit ihrer Nachsorge „sehr zufrieden“ oder „soweit zufrieden“. Auch die Terminplanung gelang meist: 87 % hatten keine Schwierigkeiten, Nachsorge- und Therapietermine zu koordinieren.
- **Die ersten drei Monate sind die härteste Zeit.** 63 % nannten die ersten 100 Tage nach der Transplantation als anspruchsvollste Phase - deutlich vor allen späteren Zeiträumen. Genau dann sind Betroffene körperlich am schwächsten. Eine Person schrieb: „In Zeiten, in denen es einem sehr schlecht geht, kann man sich selbst nicht darum [um zusätzliche Unterstützung] kümmern."
- **Sechs von zehn Betroffenen organisieren sich ihre Unterstützung selbst.** 60 % kümmerten sich über das Klinikangebot hinaus eigenständig um Hilfe: am häufigsten um Sport (48 %), gefolgt von psychoonkologischer Begleitung, also psychologische Unterstützung bei einer Krebserkrankung, und um Informationen zur Erkrankung (je 41 %).
- **Die genutzten Unterstützungsangebote waren fast immer hilfreich, doch vieles wurde nie genutzt.** Wer ein Angebot in Anspruch nahm, bewertete es weit überwiegend als hilfreich. Trotzdem blieben viele Möglichkeiten ungenutzt, zum Beispiel: Kontakte zu Selbsthilfeorganisationen (84 %), Ergotherapie (Training für den Alltag, 79 %), Ernährungsberatung (74 %) oder psychoonkologische Hilfe für Angehörige (73 %).
- **Die Bereitschaft zu einer künftigen Studienteilnahme ist hoch.** 54 % würden an einer deutschlandweiten Studie teilnehmen, weitere 26 % sind unentschieden. Teilnehmende die zögerten, wünschen sich vor allem verständliche Informationen (43 %) und alltagstaugliche Termine (40 %).

Wie geht es weiter? Ihre Antworten zeigen: Es braucht weniger neue Angebote als einen verlässlichen Weg zu den vorhandenen; früh und aktiv angeboten, ohne dass Betroffene selbst suchen müssen. Wir danken allen Teilnehmenden herzlich.

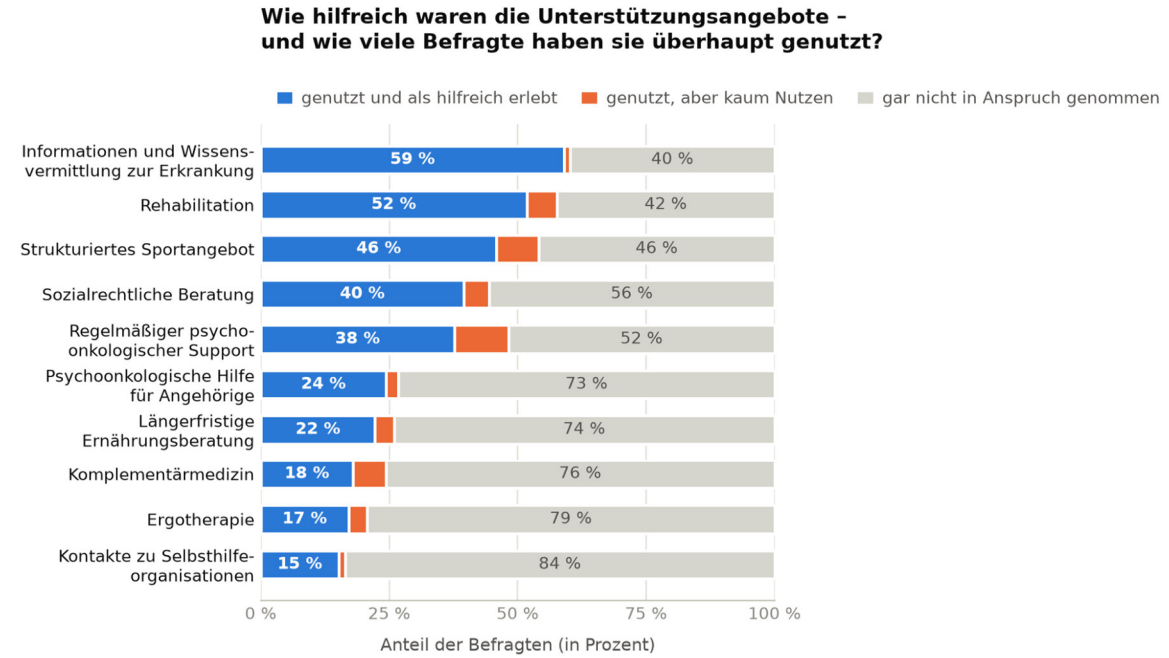


Abbildung 1: Rückblickende Bewertung der Unterstützungsangebote durch Befragte nach allogener Stammzelltransplantation. Blau: Angebot genutzt und als hilfreich oder sehr wichtig erlebt. Orange: genutzt, aber kaum oder kein Nutzen. Grau: gar nicht in Anspruch genommen. Angaben in Prozent aller Befragten, die die jeweilige Zeile beantwortet haben (78-85 Antworten je Angebot).

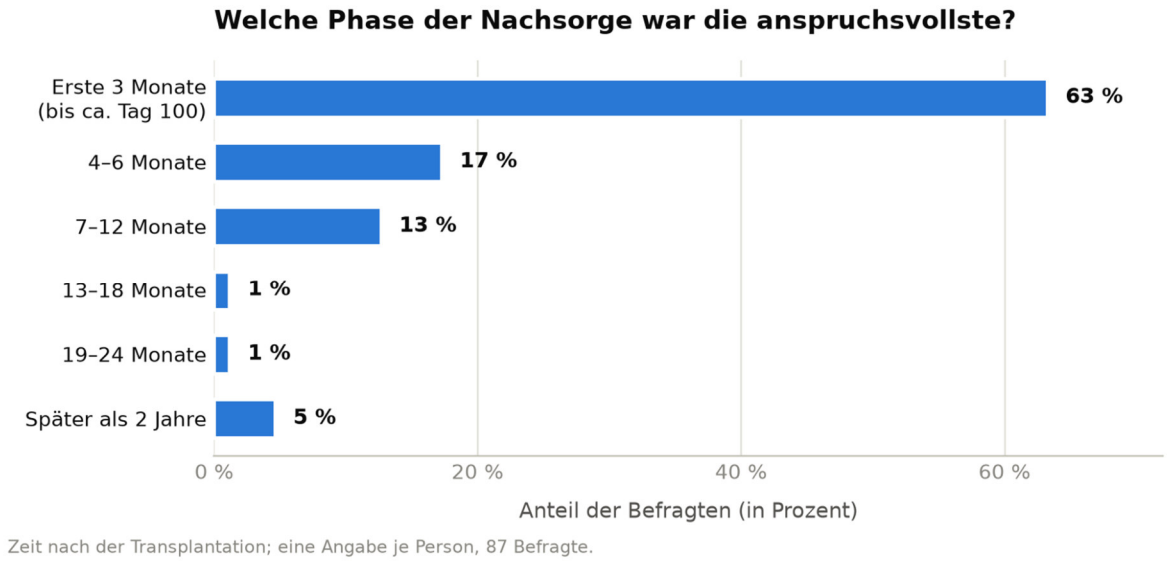


Abbildung 2: Als am anspruchsvollsten empfundene Phase der Nachsorge, gerechnet ab der ersten Transplantation. Angaben in Prozent der Befragten mit gültiger Antwort (N=87); jede Person konnte genau einen Zeitraum auswählen.